Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

35 (22.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 35 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Dienstag, 22. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Die Jahresbeute des U-Bootkrieges: 8958000 B.-R.-T.

Die Heeresberichte.

WTB. Berlin, 21. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WTB. Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

WTB. Konstantinopel, 20. Jan. An der Palästinafront, abgesehen von feindlichem schwachem Artilleriefeuer, Ruhe. Zwischen Abkash und Kilia fand ein heftiger Luftkampf statt. Oberleutnant Cronelt war gegen vier feindliche Flieger aufgestiegen und schoß einen feindlichen Flieger ab. Ein anderer feindlicher Flieger entzog sich nach Kampf der weiteren Verfolgung.

Keine österreichische Ministerkrisis.

WB. Wien, 21. Jan. Das k. u. k. Korrespondenzbüro teilt zu den Gerüchten über den Rücktritt des Kabinetts Seidler mit: Ueber einen Rücktritt des Kabinetts Seidler ist hier nichts bekannt.

Eine englische Anleihe in Japan.

WTB. Tokio, 21. Jan. (Reuter.) Eine britische Anleihe von 100 Millionen Yen soll in Japan untergebracht werden.

702000 B.-R.-T. im Dezember 1917 versenkt.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt

702 000 B.-R.-T.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes vernichtet. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootskrieges auf 8 958 000 B.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Das monatliche Versenkungsergebnis, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist in mehrfacher Hinsicht besonders befriedigend. Es stellt sich um etwa 100 000 B.-R.-T. höher, als das des Monats November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um rund 30 000 Tonnen.

In folgender Berechnung soll der Versuch gemacht werden, einen zahlenmäßigen Gradmesser für die militärische Leistung unserer U-Boote für die vergangenen 11 Monate zu finden. Es muß vorweg ausdrücklich betont werden, daß der Wert der Prozentzahlen nicht in ihrer absoluten Höhe, sondern in ihrem Verhältnis zueinander zu suchen ist. Nehmen wir an, daß ein Drittel des auf England, Frankreich und Italien zusammen fahrenden Schiffsraums, und zwar des gesamten sowohl für die bürgerliche, wie die militärische Versorgung, — für die letztere ist etwa 35 Prozent des Gesamtschiffsraums zu rechnen — sich dauernd im Sperrgebiet befindet, eine Annahme, die gegenüber der Wirklichkeit zweifellos zu hoch gegriffen ist, so erhält man folgende Prozentziffern des Versenkungsergebnisses von dem sich nach vorstehender Annahme im Sperrgebiet befindenden Schiffsraum:

Monat 1917	Schiffsraum im Sperrgebiet (1/3 des auf England, Frankreich u. Italien fahrenden Gesamtschiffsraums)	Versenkungsziffer	Anteil in Proz.
Februar	8 217 000	781 500	9,5
März	8 125 000	885 000	10,9
April	7 958 000	1 091 000	13,7
Mai	7 817 000	869 000	11,1
Juni	7 667 000	1 016 000	13,3
Juli	7 508 000	811 000	10,8
August	7 367 000	808 000	10,9
September	7 200 000	672 000	9,3
Oktober	7 058 000	674 000	9,5
November	6 900 000	607 000	8,8
Dezember	6 733 000	702 000	10,4

Eine ähnliche englische Statistik, dies sei hervorgehoben, kommt auf höhere Prozentziffern. Der Verlauf der Prozentzahlen und die Höhe des Dezember-Ergebnisses zeigt, daß trotz der Abnahme des Verkehrs, der erheblichen Verstärkung der Gegenwirkung, der Ungunst der Jahreszeit und der Verringerung der Dichte des Verkehrs infolge Geleitzugsbildung die militärische Leistung, die in der Prozentzahl der Versenkung zum Ausdruck kommt, sich nicht vermindert hat. Eines vor allem noch kann man schließen, daß die nicht ohne Grund mit so viel Lärm in die Oeffentlichkeit hinausgetragenen Behauptungen des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, man sei der U-Bootgefahr Herr geworden, die Abwehrmaßnahmen hätten nunmehr den erwarteten Erfolg gehabt, die Verluste der deutschen Flotte an U-Booten seien ungeheuerlich gewesen, einfach aus der Luft gegriffen sind, um im eigenen Lande zu beruhigen und in Deutschland bei den wenigen, die nicht oder nicht fest an den Enderfolg des U-Bootkrieges glauben, Mutlosigkeit und Zweifel zu erwecken, und dem Gedanken der Aufgabe dieses gegen England einzig wirksamen Kriegsmittels, den man von seiten unserer Feinde auch auf dem Wege über das neutrale Ausland zu fördern sucht, in das deutsche Volk hineinzutragen.

Die den Tatsachen so offen widersprechende Ausstreuung englischer Staatsmänner beweist von neuem, wie schwer England die „U-Bootspest" empfindet und daß die führenden Staatsmänner unserer Gegner diesem Kriegsmittel selbst entscheidenden Wert beilegen.

*

Fleischnot in England.

() Berlin, 21. Jan. Ueber die Lebensmittelschwierigkeiten klagt, laut „Voss. Ztg.", „Daily Telegraph". Am Samstag hatten viele Fleischerläden in London geschlossen. Das Westend litt mehr als die anderen Stadtteile, weil die Regierung am Abend bevor 7000 gefrorene Schafe unter die ärmeren Volksschichten hatte verteilen lassen. Man erwartet eher eine Verschlimmerung des Zustandes als das Gegenteil.

Lloyd George und die Gewerkschaftsführer.

Der englische Ministerpräsident hat am Freitag in London bei dem Empfang der Delegierten der Gewerkvereine, der „Trade Unions" eine Rede gehalten, die sich wesentlich von seinen bisherigen stolzen Siegesfanfaren unterscheidet. Die Darlegungen Lloyd Georges sind diesmal auf einen erheblich ernsteren Ton gestimmt. Sie erinnern in manchem an jene stark pessimistischen Ausführungen, die der britische Staatsmann seinerzeit in Paris nach den italienischen Beratungen der Ententeminister machte. Hatte Lloyd George damals unter dem niederdrückenden Eindruck des italienischen Zusammenbruchs gesprochen, so steht diesmal seine Rede ganz unter dem Gefühl der bangen Sorge vor den kriegerischen Ereignissen des kommenden Frühjahrs. Der deutsche Hauptangriff an der Westfront hängt wie ein Damoklesschwert über England und der stets gleichbleibende, ja in der letzten Zeit wieder ansteigende Erfolg des U-Bootkrieges rückt die einzige Hoffnung der Entente, die Aussicht auf die amerikanische Hilfe, in immer unerreichbarere Ferne.

Und Lloyd George weiß keinen Ausweg aus dieser wachsenden Bedrängnis. Den einzigen Trost und Rat, die er den Vertretern der englischen Arbeiterschaft zu geben vermag, ist die Aufforderung, die eigenen Kräfte des Inselreiches zu einem letzten verzweifelten Widerstand zusammenzuraffen oder — zu unterliegen. Um seinen Worten den nötigen Nachdruck zu verschaffen, malt der englische Ministerpräsident wiederum den Sieg der deutschen „Militärautokratie" mit den schwärzesten Farben an die Wand. In langen Ausführungen spricht er von der ablehnenden Aufnahme, die sein und Wilsons durchsichtiges Friedensprogramm in Deutschland gefunden habe, erwähnt aber mit keinem Wort den Vorschlag zu einem allgemeinen Frieden, den die Vertreter des Vierbundes in Brest-Litowsk der Welt unterbreitet haben. Dem Ministerpräsiden fehlte der Mut zu einem Vergleich beider Friedensprogramme.

Gleichzeitig mit der Rede Lloyd Georges sind auf privatem Weg über das neutrale Ausland Nachrichten aus London eingelaufen, die Aufschlüsse geben über die Stimmung in der breiten Masse der englischen Arbeiterschaft, und die einen wertvollen Kommentar abgeben zu den düsteren Betrachtungen des Ministerpräsidenten. Wie der Draht gestern meldete, hat der Metallarbeiterverband von England und Schottland der Londoner Regierung ein Ultimatum gestellt, worin er mit dem revolutionären Gesamtausstand droht, falls die Behörden vor Ende des Monats verfehlten, eine allgemeine Friedenskonferenz einzuberufen. Da diese Drohung der englischen Arbeiterschaft von der bürgerlichen Presse Londons schon in den Tönen höchster Erregung besprochen wird und da auch der Minister Geddes im Parlament bereits mit aller Wucht gegen sie aufgetreten ist, so läßt sich an der Richtigkeit der Nachricht nicht mehr zweifeln. Auch Lloyd George hat in seiner Rede an die Gewerkvereine auf diese Drohung, allerdings versteckt, Bezug genommen, indem

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(12) (Nachdruck verboten.)

Mieke betrachtete sich mit glücklichem, eitlen Lächeln im Spiegel. Wie der Schmuck glitzerte! Ach, und nicht sagen dürfen, daß er echt war! Das war doch ein gar bitterer Tropfen in den Kelch der Freude!

Die Kuckucksuhr schlug mit eiligem, dünnem Schlage zehn Uhr. Der Großvater mußte gleich kommen. Schnell setzte sie sich wieder vor die Nähmaschine, und von angenehmen Gedanken begleitet, ging ihr die Arbeit gut von der Hand.

Was war der junge Herr Vermehren doch für ein feiner Herr! Immer lustig — und so nobel! Nur schade, daß sie so gar keinen Gebrauch machen konnte von den hübschen Sachen, die er ihr schon geschenkt!

Der Zinger Karl war sowieso schon eifersüchtig! Gott, konnte sie denn was dafür, wenn der junge Vermehren auch Augen im Kopf hatte und sah, daß sie das hübscheste Mädel im Dorf war! Sie blickte auf und gerade in den Spiegel, der ihr gegenüber an der Wand hing. Befriedigt lächelte sie ihr Spiegelbild an — es war ein hübsches, rotbäckiges Gesicht mit Augen, so schwarz wie Kirschen und roten, vollen Lippen — alles dazu angetan die Blicke eines Mannes auf sich zu ziehen. Der junge Herr Vermehren begegnete ihr öfter im Hofe der Fabrik, oder sie sah ihn, wenn sie vor dem Hause saß, — der Großvater war der Portier — und dann blieb er bei ihr stehen, sprach einige Worte und kniff sie auch manchmal in die Wangen, — da war gar nichts schlimmes dabei, und dem Zinger Karl ging gewiß nichts ab, wenn sie auch noch mit andern sprach. Der tat ja gerade so, als habe sie sich ihm schon fest versprochen! — O nein, so weit war es noch nicht! — und ob sie es überhaupt tun würde, wußte sie heute noch nicht! Wenn sie ihn auch soweit ganz gut leiden konnte! Aber in letzter Zeit hatte er immer so gestichelt, sich über ihre Kleidung aufgehalten, die zu fein sei —! Gott, er brauchte sie doch nicht zu bezahlen! Sie schaffte und arbeitete für zwei — keine Stunde war sie müßig, darum durfte er ihr das auch nicht mißgönnen, was sie sich mit ihrer Hände Arbeit redlich verdiente! Und sie zog sich nun mal gern hübsch und adrett an!

Trotzig neigte sie den hübschen Kopf über die Nähmaschine, und rascher bewegten ihre Füße das Trittbrett, gleichsam, als wollte sie ihrem Unmut dadurch Ausdruck geben. Der feine Stoff bauschte sich unter dem Steppfuß; ein Säumchen reihte sich gleichmäßig an das andere.

Jetzt hörte sie den schweren Schritt des Großvaters, und sie hörte seine Stimme — er sprach noch mit jemanden — da lächelte sie — natürlich der Zinger Karl kam noch mit! Sie blickte nicht auf, als die Stubentür geöffnet wurde; das laut surrende Geräusch der Nähmaschine hatte sie das wohl überhören lassen!

Sie tat erschrocken, als der Großvater rief: „'n Abend, Mieke! Hast uns wohl gar nicht gehört?" wobei er lachend die schwere Hand auf ihre Schulter fallen ließ.

Ohne aufzustehen, wandte sie nur den Kopf: „Ach Großvater, ich hab's nicht gehört, ich hab's eilig! Guten Abend — ach du Karl, auch noch?" Sie nickte nachlässig dem Eingetretenen zu und neigte sich dann wieder über ihre Näherei.

„Das glaube ich, wenn's für die Kledasche geht," brummte der hübsche, große, blonde Mensch.

Kampfbereit sah sie sich um.

„Allerdings! Die Bluse hier soll nämlich Samstag fertig sein für Fräulein Lisel Kühne! Ich hab's ihr versprochen!" entgegnete Mieke kurz und schnippisch, „und ich halte Wort. Das Fräulein hat mich so gebeten — ich bekomme drei Mark fünfundsiebzig dafür, und ich habe noch mehr zu tun." Dabei setzte sie die Maschine schon wieder in Gang.

Mit heißem Blick sah der Zinger Karl auf sie, auf die Linien ihrer Gestalt. Er drehte den weichen Filzhut in der Hand. Kümmerte sie sich denn gar nicht um ihn? Nun hatte er schon wieder das Mißgeschick gehabt, sie zu kränken, und diesmal unschuldig — denn sie war immer fleißig, daß mußte man ihr lassen! Von früh bis spät schafften ihre flinken Hände!

Er hatte auch gar nichts an ihr auszusetzen — nur eben, daß sie jedem blanke Augen machte und sich zu viel putzte! Wie jetzt wieder! Und die Halskette hatte er noch gar nicht an ihr gesehen. Er suchte nach einem Grunde, näher zu ihr zu treten. „Wie schön du nähen kannst! Aber jetzt könntest du schon aufhören, Mieke, es ist gleich halb elf!"

„Ja, eben, der Karl hat recht! Hast nicht noch 'n paar Flaschen Bier zu Hause? Ich hab' Durst! Und 'n Stück Brot tät' ich auch noch essen!"

„Einen Augenblick, Großvater!"

Sie stand auf, legte den Stoff ordentlich zusammen, stellte die Maschine ab, stülpte den Kasten darüber und faßte sie mit beiden Händen an, um sie nach ihrer Zimmerecke zu tragen. Aber gleich war Karl an ihrer Seite, stieß sie mit dem Ellenbogen fort: „Lasse! Das mache ich!"

Mieke ging in die Küche nebenan, hantierte dort und brachte auf einem Tablett zwei Flaschen Braunbier, zwei Gläser und zwei dicke Stücke Butterbrot, mit Wurst belegt.

"So, laßt's euch schmecken! Lagerbier ist aber nicht mehr da, Großvater," sagte sie, während sie ihm die Stiefel auszog und die Pantoffeln hinsetzte.

Dann nahm sie Platz am Tisch neben den Männern, stemmte die Ellenbogen auf und stützte das Gesicht auf die Hände. Der Großvater schob ihr sein Glas hin.

„Da trink mal, Mieke!"

Sie schüttelte den Kopf. „Ich mag nicht mehr, ich bin satt. Ich bin jetzt blos müde und will ins Bett."

Ueber Karls hübsches offenes Gesicht lief ein Zug der Enttäuschung.

„Jetzt schon? — ich dachte."

Sie lachte ihr girrendes Lachen.

„Du, ich bin seit vier Uhr auf! Da merkt man am Abend, was man getan hat! Ja, wenn ich's so gut hätte wie die gnädigen Fräulein Vermehren — da wär's was anders — die stehen nicht vor zehn Uhr auf — und tun den ganzen Tag nichts."

Bei Erwähnen dieses Namens zuckte es in Karls Gesicht. „Ach die Gesellschaft! Die sind schlimmer als die Hochgeborenen auf dem Schloß! Die saugen das arme Volk aus, und —"

„Du — bist ein Sozi?" Ein schräger Seitenblick des Mädchens traf ihn, „das lasse keinen von den Herren im Kontor hören! Und Großvater am allerwenigsten."

„Nein, ich bin keiner! Aber soll einem da nicht die Galle überlaufen, wenn man sieht wie sie in Saus und Braus leben, und wir müssen uns schinden und plagen um die paar Mark — und kommt doch zu nichts, wo man so allerlei Wünsche hätt'!"

„Na, was denn für Wünsche?" Mieke legte den Kopf auf die Seite und sah ihn neckend an. Ganz durfte sie es doch nicht mit ihm verderben. Daß der Kerl blind in sie verschossen war, das sah doch ein jeder. Er wurde rot.

(Fortsetzung folgt.)

es die Vertreter der Arbeiter davor warne, bolschewistischen Ideen in ihren Reihen Einlaß zu gewähren. Die Drohung des englischen Metallarbeiterverbandes bedeutet für Großbritannien — wie auch die Londoner Presse betont — eine ungeheure Gefahr. Ihre Durchführung würde mit einem Schlag die ganze britische Rüstungsindustrie mit samt dem Schiffsbau lahm legen.

Daß die englische Regierung die wachsende kriegsfeindliche Stimmung der Arbeiterschaft außerordentlich ernst nimmt, beweist der hochoffizielle Empfang der Gewerkschaftsführer bei Lloyd George und der starke Nachdruck, mit dem der Ministerpräsident zu ihnen sprach. Nach seiner eingehenden, von uns bereits gestern im Auszug wiedergegebenen Rede mußte Lloyd George sich dann noch einem direkten Verhör durch die Vorsitzenden der Gewerkvereine unterwerfen. Der Draht meldet darüber:

WB. London, 19. Jan. (Reutermeldung.) Zu dem Gegenstand der internationalen Konferenz zurückkehrend, sagte Lloyd George: Man würde sich nicht auf eine einzige Gruppe beschränken können, sondern die Erlaubnis auch auf andere Gruppen ausdehnen müssen. Man würde dann gruppenweise Diskussionen erzielen, in denen nicht die Nationen als Ganzes repräsentiert würden. Der Schluß würde eine allgemeine Verwirrung sein. Es sei viel besser, daß die Arbeiter zuerst die Ansichten der eigenen Regierung umwandeln. Die englischen Arbeiter sollten dies mit ihrer Regierung tun und das deutsche Volk mit seiner Regierung. Wenn dann die Regierungen zusammenkommen, werden sie Ihre Ideen in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung ihrer Länder ausgeprägt haben. Das ist der weit wirksamste Weg.

Ein Delegierter fragte, ob die Regierung ebensolche Mittel brauche, um ihre Vorschläge den Mittelmächten vorzulegen, wie die Mittelmächte ihrerseits.

Lloyd George antwortete, die Delegierten könnten sich darauf verlassen, daß die Regierung, wenn irgend eine begründete Aussicht bestände, unsere Bedingungen, die für sie (die Delegierten) ehrenhaft wären,

einen Frieden zu schließen,

den Frieden schließen würde. Es ist die Aufgabe der Regierung auf Entdeckungen auszugehen, und wir machen und beobachten natürlich fortwährend, ob irgendwelche Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die deutsche Regierung wieder vernünftig wird. Leider muß ich sagen, daß wir nichts anderes entdecken können, als eine völlige Verhärtung und feste Entschlossenheit, einen rein militärischen Triumph zu erzielen.

Ueber den Ausdruck „Die Freiheit der Meere"

befragt, sagte Lloyd George: Ich möchte gern wissen, was die Freiheit der Meere bedeutet. Bedeutet sie die Befreiung von den Unterseebooten oder die Aushungerung dieses Landes? Wir sind eine Insel und müssen mit größter Sorgfalt untersuchen, was unsere Fähigkeit, unsere Verbindungslinien über See zu schützen, beeinträchtigen könnte. Die Freiheit der Meere ist ein sehr elastischer Begriff. Man kann ihm eine Bedeutung unterlegen, für die wir uns sehr gern entscheiden würden. Wir müssen uns aber vorsichtig vor jedem Versuch einer Störung unseres Küstenschutzes hüten und ebenso vor jeder Störung unserer Schiffahrt, die es uns bisher allein ermöglichte, zu existieren.

Ein Delegierter fragte: Ist der Premierminister willens, angesichts der erklärten Einstimmigkeit der Alliierten mit den Kriegszielen dieser Regierung zu erklären, daß Schritte unternommen würden, um

die Kriegsziele Amerikas

und die der Alliierten zu konsolidieren, damit Deutschland eine einheitliche Front entgegengestellt wird?

Lloyd George antwortete: Wir hofften auf der großen Konferenz in Paris, die etwa vor 2 Monaten arbeitete, dazu in der Lage zu sein. Die Vertreter der russischen Regierung kamen herüber, aber inzwischen erreichte sie das Verhängnis. Es war ganz unmöglich, eine Konsolidierung der Kriegsziele der Alliierten in Abwesenheit von Vertretern der russischen Regierung zu versuchen, und das war die Ursache, warum die Beratungen darüber nicht begannen. Eine große Zahl der Schwierigkeiten entstand durch die Forderungen, die von der früheren russischen Regierung gestellt worden waren. Konstantinopel war eines der Probleme. Wir hätten Konstantinopel als Kriegsziel ohne Zustimmung der russischen Regierung nicht fallen lassen können. Ich gebe zu, daß, wenn über die Kriegsziele der Alliierten, die von dem Präsidenten Wilson und mir geregelt wurden, irgend ein Zweifel bestünde, eine neuerliche Zusammenkunft wünschenswert wäre, aber bisher herrschte nur völlige Uebereinstimmung.

Ein Delegierter fragte: Will Lloyd George kurz erklären, was er unter

„Reconsideration" der Stellung Elsaß-Lothringens versteht.

Lloyd George antwortete: Elsaß-Lothringen war für die Franzosen fast 40 Jahre lang eine offene Wunde. Sie konnte während dieser ganzen Zeit nicht verheilen. Ihre Ansicht ist zweifellos, daß es kein Frieden mit Deutschland gibt, bis diese Frage ein für allemal erledigt ist, und daß diese Angelegenheit beendigt werden muß, wenn es nicht zu einer ganzen Serie von Kriegen in Europa kommen soll. Unsere Ansicht ist dieselbe, daß das französische Volk in erster Linie zu unterscheiden hat, was es als Gerechtigkeit betrachte, und die Regierung ist entschlossen, der französischen Demokratie in ihrem Kampfe beizustehen.

Ein Delegierter fragte: Ist es das französische Volk oder das Volk Elsaß-Lothringens, das über seine Lage klagt?

Lloyd George antwortete: Ein sehr beträchtlicher Teil der elsaß-lothringischen Bevölkerung wurde von den Deutschen gewaltsam expropriiert. Einige von ihnen wurden aus dem Lande vertrieben, und wenn wir die wirkliche Bevölkerung von Elsaß-Lothringen nehmen, so besteht absolut kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrzahl für die Rückkehr unter die französische Flagge ist.

Ein Delegierter fragte, ob Lloyd George sich sofort verpflichten wolle, daß im Falle der Erzielung eines Abkommens, wie es von ihm angedeutet wurde,

die militärische Dienstpflicht

ohne Verzug in England rückgängig gemacht würde.

Lloyd George antwortete: Ich hoffe es und wir kämpfen darum, daß nicht nur im eigenen Lande, sondern in allen Ländern Verhältnisse eintreten, die die Dienstpflicht rückgängig machen. Wir wollen das, was jetzt geschieht, für immer unmöglich machen. Die Frage ist nicht, ob wir der Dienstpflicht in diesem Lande ein Ende machen. Wir müssen ihr in anderen Ländern ein Ende machen.

Ein Holländer in Frankreich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

WTB. Bern, 21. Jan. Mit welch unerhörten und eines zivilisierten Volkes unwürdigen Mitteln die Franzosen selbst auf neutralem Boden gegen Angehörige neutraler Staaten vorgehen, besonders wenn es sich um Fälle angeblicher Spionage handelt, ergibt sich aufs neue aus einer Meldung des Schweizer Pressetelegraphen aus Genf vom 10. Januar. Das Kriegsgericht von Lyon verurteilte den deutschen Staatsangehörigen Otten, der seinerzeit unter merkwürdigen Umständen der französischen Grenzpolizei in die Hände gefallen war, wegen Spionage zum Tode." Dann wird folgender Tatbestand festgestellt: Otten ist am 3. März 1880 in Holland als holländischer Staatsangehöriger geboren. Er ist Kaufmann in Hamburg und reiste oft nach der Schweiz. Seine holländische Staatsangehörigkeit hat er nicht verloren. Er war nie deutscher Staatsangehöriger. Die Verhaftung des Otten durch die französischen Behörden spielte sich auf folgende Weise ab: Sehr bald stellte sich auf Nachforschungen seiner Frau heraus, daß Otten auf einem Motorboot unter Beihilfe französischer Polizisten mit Chloroform betäubt und willenlos den französischen Gendarmen in Hermance in die Hände gespielt wurde. Er wurde zunächst in das Gefängnis zu Thonen, später in das nach Lyon verschleppt.

Der Kronprinz beim ersten Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments.

Der 27. Dezember, ein kalter, klarer Wintertag. Die Natur in ihrem weißen, glitzernden Festtagskleid. Kompanien des . . .. Bataillons exerzieren in der Nähe eines idyllisch gelegenen Dörfchens in Nordfrankreich, wo das Bataillon nach den schweren Kämpfen bei C. in Ruhe liegt. Kommandorufe brechen die friedliche Stille. . . . Das Gewehr über! . . . Beine raus! . . . Links schwenkt marsch marsch!

Ein Auto rast daher. Es trägt die Hohenzollern-Standarte und hält vor einem einfachen Hause. Unser hochverehrter Bataillonsführer, Hauptmann Bl., hat heute frühen Besuch. Wer ist's? Der Kronprinz! Alle Wetter! Ist's möglich? Ohne Ansage war er gekommen, um den Bataillonsführer — den früheren Führer seiner Feldflieger-Abteilung — und das tapfere Bataillon zu besuchen. Und das gleich nach den Feiertagen! Gewiß eine schöne und zugleich ehrende Ueberraschung für das Bataillon und seinen verdienten Führer!

Mit den Worten: „Ich habe für das schneidige Bataillon „s'Christkindle" mitgebracht, eiserne Kreuze, die ich den Tapfersten überreichen will", betritt er die Wohnung und weilt einige Augenblicke dort. Man stellt Vergleiche zwischen diesen Wohnungen und den „Wohnungen" im Schützengraben an.

Kurz darauf hält das Auto vor dem „Soldatenheim". Der Kronprinz, sein Adjutant, Major v. M., und Hauptmann Bl. entsteigen dem Auto. Die mit frischem Tannengrün geschmückten Räume des Soldatenheims haben weihnachtliches Gepräge und atmen Behaglichkeit. In den gemütlichen Zimmern halten sich unsere Grenadiere gerne auf. Seine Kaiserl. Hoheit besichtigt zuerst den Lesesaal; einige Grenadiere sitzen — jeder in seine Lektüre vertieft — an den Tischchen. Sie haben anfangs das Eintreten Seiner Kaiserl. Hoheit gar nicht bemerkt, „spritzten" aber, als sie das bekannte Gesicht des Kronprinzen sehen, freudestrahlend auf. In leutseliger Weise unterhält er sich mit den Mannschaften; fragt sie, ob sie der Weihnachtsmann befriedigt hätte, ob sie gute Nachricht von zu Hause hätten u. a. m. Er freut sich über die frischen und schlagfertigen Antworten der Grenadiere. Dem Kommandeur spricht er seine Anerkennung über Haltung und Aussehen der Leib-Grenadiere aus, die ihm schon in seinem Stabsquartier angenehm aufgefallen seien.

In der Zwischenzeit wurden Leute, die sich besonders ausgezeichnet hatten, bis jetzt aber noch nicht mit einer Auszeichnung bedacht werden konnten, herbeigerufen.

Als erster wird der Adjutant des Bataillons, Leutnant d. R. M. mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, der sich in früheren Kämpfen als Kompanieführer und beim Angriff bei C. als Adjutant hervorgetan hatte. Der Kronprinz heftete ihm die Auszeichnung persönlich an. Sodann überreicht Seine Kaiserl. Hoheit 13 Mann das Eiserne Kreuz 2. Klasse, ein Eisernes Kreuz 1. Klasse und 37 Eiserne Kreuz 2. Klasse übergibt er Hauptmann Bl. zur Verteilung an würdige Leute. Jeder der Ausgezeichneten durfte über die Erlebnisse bei V. oder C. erzählen. Mit großem Interesse hört der Kronprinz den wahrheitsgetreuen, mit echtem Soldatenhumor durchwürzten Schilderungen der tapferen Helden zu. Da steht ein M.-G.-Schütze, der bei der Bekämpfung eines Tanks mitgewirkt hatte und durch sein wohlgezieltes Feuer die „Höllenmaschine" außer Gefecht setzte. „Plötzlich bewegte sich das Ungetüm nicht mehr — es mußte durch unser Feuer beschädigt worden sein. Die Bedienungsmannschaft sprang heraus und suchte nach rückwärts zu entkommen. Aber die Tommies sprangen nicht lange: ich habe sie alle erledigt. Die schießen nicht mehr!"

Ein Unteroffizier weiß allerlei Interessantes über ein zähes Widerstand leistendes englisches M.-G.-Nest zu berichten. „Es mußte gesäubert werden! Vier mal stürmte ich mit schneidigen Kameraden trotz des rasenden M.-G.-Feuers vor, doch die Kerle schossen wie „verfault"! Wir versuchten sie durch einen Handgranatenangriff mürbe zu machen. Vergebens! Erst als wir gleichzeitig aus Rücken und Flanke vorgingen, faßten wir sie, und rasch waren sie dann überwältigt. Das haben wir gleich gemerkt: Die Engländer strecken nicht so rasch die Hände hoch wie die Franzmänner!"

Ein Gefreite, der V. und C. mitgemacht hatte, meinte: „Bei V. hatte unser Bataillon auch nichts zu lachen, das waren schlimme Tage. Zuerst war das Bataillon einige Wochen in Stellung. Die Franzosen beschossen während dieser Zeit mit allen Kalibern planmäßig unsere Gräben, bis die ganze Stellung ein Trichterfeld war. Wir wußten nicht mehr, ob wir Menschen oder Maulwürfe waren! Aber wir hielten unverzagt aus. Eine Erlösung war's, als endlich der Feind angriff, in der Hoffnung, uns durch das tolle Feuer zermürbt zu haben. Aber er erhielt eine glänzende Abfuhr! Wenn es ihm auch gelang, an einigen Stellen die Gräben zu nehmen, so wurde er durch den schneidigen Gegenstoß unseres Bataillons wieder aus unseren Gräben hinausgeworfen; den badischen Grenadieren konnte er nicht widerstehen! Bis zum Mittag war die Stellung wieder voll und ganz in unserem Besitz.

Ich werde des 8. September gedenken! Im stärksten, feindlichen Artillerie-Feuer überbrachte ich den schriftlichen Gegenstoßbefehl des Hauptmann Bl. dem Lt. d. R. F. . . und Lt. d. R. L. . ., die mit ihren Kompanien wie auf dem Exerzierplatz antraten."

Die beiden Kompanieführer wurden von Seiner Kaiserl. Hoheit ebenfalls durch Worte des Lobes und der Anerkennung für das tapfere Verhalten geehrt.

Lange noch unterhält sich Seine Kaiserl. Hoheit mit den Offizieren, zieht jeden ins Gespräch und erkundigt sich über das Ergehen in den letzten Schlachten.

Dann besichtigt er noch einige Mannschaftsquartiere. Er steigt unverdrossen die dunkelsten Treppen der primitiv gebauten französischen Bauernhäuser hinauf bis zu den Stübchen in der obersten Dachkammer — auch die Speicher hatten findige Hände zu gemütlichen Zimmerchen hergerichtet. Er fragt die Mannschaften, ob sie mit ihren Quartieren zufrieden seien. Als ein kecker Grenadier — er glaubte wohl, die günstige Gelegenheit beim Schopfe ergreifen zu müssen — lächelnd bemerkt: „Wenn es bei der Schweinekälte nur mehr Holz und Kohlen gäb", erklärt Seine Kaiserl. Hoheit sofort seine Bereitwilligkeit, zu helfen.

Es ist Mittag geworden. Der Kronprinz verabschiedet sich von den Offizieren. Hauptmann Bl. spricht ihm für das schöne Weihnachtsgeschenk seinen untertänigsten Dank aus und versichert, daß das Bataillon auch fernerhin — mag es hingestellt werden, wo es wolle — seine Pflicht für Kaiser und Vaterland tun werde!

Ein schriller Pfiff — das Auto fährt ab. „Auf Wiedersehen" ruft der Kronprinz und winkt noch lange. „Auf Wiedersehen, Eure Kaiserl. Hoheit", erwidern Offiziere und Mannschaften. Und mancher, der diesmal keine Auszeichnung erhalten hatte, sieht dem Auto lange, lange nach und nährt im innersten Winkel seines Herzens die Hoffnung: er kommt bald wieder und bringt Dir auch ein Eisernes Kreuz!

300 km tief in Portugiesisch-Ostafrika.

Nach einer am 27. Dezember in Lissabon eingegangenen Drahtmeldung aus Mozambique haben deutsche Patrouillen den Lurio überschritten. Der Lurio ist der Grenzfluß zwischen den beiden portugiesischen Bezirken Mozambique und Nyassa und verläuft in einer Entfernung von etwa 300 Kilometern parallel zum Rovuma, der die Nordgrenze von Portugiesisch-Ostafrika bildet. Aus dieser Meldung ergibt sich also, daß unsere Truppen bereits 300 Kilometer im portugiesischen Gebiet vorgedrungen sind.

Ueber die bisherigen Kämpfe auf dem portugiesischen Gebiet liegen jetzt einige neue Meldungen aus portugiesischen Zeitungen vor, durch die die früheren portugiesischen Meldungen in einigen Punkten ergänzt werden. Der portugiesische Oberbefehlshaber meldet über das schon einige Zeit zurückliegende Gefecht bei Ngomano, das wohl als Durchbruchsgefecht durch die portugiesische Grenzsicherung anzusehen ist:

„In dem letzten Gefecht bei Ngomano sind 12 Maschinengewehre verloren gegangen. Der Gesundheitszustand der Expedition ist heikel. Es herrscht großer Pferdemangel. Ich bitte um sofortige Ermächtigung in Transvaal Pferde aufzukaufen."

Ueber das spätere Gefecht in den Mkula-Bergen berichtet der portugiesische Oberbefehlshaber:

Nach dem Gefecht von Ngomano kam der Feind in zwei Kolonnen den Lugindo (Ludschende) herauf, in der Richtung auf die Berge von Mkula und von Nangnar, wo der Hauptmann Francisco Curado während des Gefechtes bei Ngomano mit 250 Eingeborenen und 5 Maschinengewehren stand. Die erste Kolonne griff am 8. Dezember den Hauptmann Curado an und verwickelte ihn in ein Gefecht, das vom frühen Morgen bis zum Mittag dauerte. Der Feind (die Deutschen) wurde mit Verlusten zurückgeworfen. Er rief sodann die zweite Kolonne mittels des Heliographen zur Hilfe herbei. Die beiden vereinigten Kolonnen, die jetzt aus 8 Kompagnien, 10 Maschinengewehren, 2 Geschützen, und 2000 Mann bestanden, griffen die portugiesischen Streitkräfte in der Frühe des 6. Dezembers bis in die Nachtstunden an; der Angriff ging am 7. Dezember während des ganzen Tages bis in die Nachtstunden weiter; am Morgen des 8. wurde er wieder aufgenommen und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags wo es dem Feinde unter dem Befehl der Generale Lettow-Vorbeck und Wahle, sowie unter dem Beistand des Gouverneurs der Kolonie, Dr. Schiee, gelang, unsere Stellung zu nehmen.

Der Hauptmann Curado, 8 Offiziere, 17 europäische Unteroffiziere und 34 Eingeborene wurden zu Gefangenen gemacht; ein großer Teil der Mannschaft konnte sich zurückziehen. Die deutschen Verluste betrugen nach den eigenen Angaben der Deutschen: 7 Tote und vier Schwerverwundete (Europäer) und mehr als hundert tote und verwundete Askaris. Die portugiesischen Verluste sind soweit bekannt, folgende: tot der Leutnant Viriato Correia de Lacerda und 10 Eingeborene; die Gesamtzahl wird auf 40 Tote und Verwundete geschätzt. Der Feind kam den gefangenen Offizieren und Mannschaften mit größter Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit entgegen. Den Offizieren wurden ihre Degen zurückgegeben. Der Leutnant Lacerda wurde mit militärischen Ehren unter persönlicher Leitung des Gouverneurs bestattet. Der Feind setzte die Offiziere und Mannschaften am Morgen des 9. Dezember ohne irgend welche Bedingungen wieder in Freiheit und hielt nur den Fähnrich Paulo Bernardo Guedes zurück, um, wie er sich ausdrückte, sich durch ihn mit den portugiesischen Behörden verständigen zu können.

Nach einer weiteren Meldung aus Mozambique ist es ferner bei Muite zu einem Zusammenstoß zwischen den deutschen und portugiesischen Streitkräften gekommen, bei dem die Verluste beiderseits anscheinend gering waren. Auf Grund der mangelhaften portugiesischen Karten kann die Lage von Mueti nicht genau festgestellt werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den etwa 100 Kilometer nördlich des Lurio gelegenen Militärposten Mueti. Es hat sich dabei anscheinend um ein Gefecht mit den nachher über den Lurio vorgestoßenen deutschen Patrouillen gehandelt.

Die Lage in Rußland.

Die konstituierende Versammlung.

WB. Berlin, 21. Jan. Die Petersburger Regierung verbreitet folgenden Funkspruch:

Petersburg, 19. Januar.

Am 18. Januar wurde die konstituierende Versammlung eröffnet. Die Versammlung eröffnete Genosse Swerdlow. Zum Vorsitzenden wurde Tschernow gewählt. Genosse Swerdlow schlug namens des Zentralvollzugsausschusses der konstituierenden Versammlung vor, die Macht der Räte und alle Dekrete, die vom Rat der Volkskommissare veröffentlicht wurden, bis zur Klarstellung der Beziehungen der konstituierenden Versammlung zur Regierung der Räte anzuerkennen. Die Mitglieder der konstituierenden Versammlung lehnten ab. Die bolschewistische Linke der sozialrevolutionären Fraktion verließ den Sitzungssaal. Am Tage der Eröffnung der konstituierenden Versammlung fanden Kundgebungen statt. Soldaten, Arbeiter und Matrosen nahmen an den Kundgebungen nicht teil. In Petersburg wurde ein Marine-Revolutionsausschuß gebildet. Die Ordnung in der Stadt wurde durch Matrosen und Soldaten der Roten Garde aufrecht erhalten.

Der Führer der politischen Abteilung: Ryschkow.

Ein Aufruf an die Bevölkerung Petersburgs.

WB. Petersburg, 21. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Aufruf an die Bevölkerung Petersburgs: Die Feinde des Volkes verbreiten das Gerücht, daß revolutionäre Arbeiter und Soldaten am 5. Jan. auf die Teilnehmer einer friedlichen Kundgebung der Arbeiter Schüsse abgegeben hätten. Dies geschieht, um Unruhe und Unordnung in die Reihen der arbeitenden Massen zu tragen, und um die revolutionären Führer anzugreifen. Es ist schon festgestellt worden, daß Spitzel auf die Matrosen, Arbeiter und Soldaten geschossen haben, die die Ordnung in der Stadt sicherten. Der Hauptvollzugsausschuß hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Die Schuldigen werden von dem revolutionären Gericht abgeurteilt werden. Genaue Feststellungen werden sobald wie möglich veröffentlicht werden. Der Hauptvollzugsausschuß fordert die Bevölkerung auf, den Gerüchten keinen Glauben zu schenken, und ruhig zu bleiben. Die revolutionäre Ordnung wird von Matrosen, Arbeitern und Soldaten gesichert.

Der Vollziehungsausschuß

Anklage gegen die Familie Romanow.

)(Berlin, 19. Jan. Dem „Temps" zufolge hat der Vollzugsausschuß der Bauernräte beschlossen, beim Vollzugsausschuß der Sowjets folgenden Antrag zu stellen: Die Familie Romanow soll unverzüglich von Tobolsk nach Kronstadt oder Petersburg übergeführt werden. Außerdem sollen alle noch in Freiheit befindlichen Mitglieder der Familie Romanow verhaftet werden. Es soll eine außerordentliche Untersuchungskommission zur Ausarbeitung einer Anklage eingesetzt und darauf die Familie Romanow vor einem revolutionären Tribunal angeklagt werden. Alles soll unverzüglich erfolgen, sodaß sofort nach der Ankunft des Zaren

in Petersburg seine Verbrechen untersucht werden. Es heißt, der Vollzugsausschuß der Sowjets sei zum Entgegenkommen gegen diese Forderung bereit.

Ein Zeitungsverbot.

WB. Bern, 21. Jan. Lyoner Blätter melden aus Petersburg: Nach der „Nowaja Shien" hob der Rat der Kommissare der Arbeiter- und Soldatenräte endgültig das in französischer Sprache in Petersburg erscheinende, von rumänischer Seite inspirierte Blatt „L'Entente" auf, das einen lebhaften Feldzug gegen die Volkskommissare geführt hatte.

Berliner Pressestimmen zur Lage.

)(Berlin, 21. Jan. Zur Beurteilung der Lage in Rußland legen sich die Blätter große Zurückhaltung auf.

Die „Freisinnige Ztg." schreibt: Durch den Friedenswillen des russischen Volkes sind die Bolschewiki zur Macht gelangt, nicht um ihrer sozialistischen kommunistischen Theorien willen. Da sich gezeigt hat, daß das russische Volk von diesen ultrasozialistischen Theorien und die Umsetzung in die Praxis nichts wissen will, greifen die zeitweiligen Machthaber zur brutalen Gewalt.

Die „Germania" sagt: Die ukrainische Delegation will sich über verschiedene Fragen mit ihrer Regierung beraten. Es darf nicht übersehen werden, daß die Entente in Kiew und in dem ganzen neuen Staat unermüdlich am Schüren ist. Immerhin scheinen die Grenzfragen mit der Ukraine viel leichter gelöst zu werden, als mit Groß-Rußland, das für Deutschland am nächsten in Betracht kommt.

Die „Voss. Ztg." meint: Die Mehrheit der zurzeit einzigen parlamentarischen Körperschaft in Rußland mißbilligt die Art, wie die Bevollmächtigten der Bolschewikis über den Frieden verhandelt haben. Sie mißbilligt es, obwohl auch diese radikalste Friedenspartei sich der Politik der Mittelmächte mit Energie widersetzt hat. Wir müssen es dahingestellt sein lassen, welche Folgen die inneren Vorgänge in Rußland auf den Fortgang der Friedensverhandlungen haben werden. Wir wissen nicht, wohin die Entwicklung in Rußland führt. Es ist anzunehmen, daß das Interesse der Ukraine an den inneren Verhältnissen in Rußland ihren Entschluß bezüglich eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten umsomehr zu beeinflussen vermag, je größer die Aussicht wird, daß in den russischen Parteiverhältnissen eine den Wünschen der Ukraine entsprechende Aenderung eintritt.

*

Straßenkämpfe in Petersburg.

() Bern, 21. Jan. Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera" drahtet, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden. In verschiedenen Stadtteilen haben Straßenkämpfe mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer begonnen. An mehreren Stellen wurden bereits Barikaden errichtet. Einige von Kronstadt eingetroffenen Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein.

() Amsterdam, 21. Jan. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Petersburg vom 18. Januar laufen Gerüchte um, daß Sawinko, Filonanko und Kerenski, die bereits bei Kaledin waren, nach Petersburg zurückgekehrt seien. In der Stadt herrsche eine eigentümliche Spannung, wie sie auch vor früheren Unruhen bemerkbar gewesen sei.

Der Fall Caillaux.

() Berlin, 21. Jan. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Basel mitgeteilt: „Excelsior" sagt, daß Ceccaldi, der Anwalt Caillaux', in den Wandelgängen der französischen Kammer erklärte, Caillaux sei bei der Lösung der Siegel der in Florenz beschlagnahmten Schriftstücke zugegen gewesen und habe versichert, daß zwei der Sammelmappen gewisse, darin befindliche Stücke nicht mehr enthielten.

() Berlin, 21. Jan. Nach einer Genfer Depesche des „Berl. Tagebl." tritt der gegenwärtig aus 245 Mitgliedern bestehende französische Senat als Staatsgerichtshof in der Angelegenheit Malvy zusammen.

Die Angst vor dem Staatsbankrott in Frankreich.

WTB. Berlin, 21. Jan. Das „Berner Tagbl." vom 18. bringt aus einem Privatbrief folgendes zur Affäre Caillaux: Privatnachrichten, die ich erhalt, lassen den tieferen Grund der Treiberei gegen Caillaux ziemlich scharf erkennen. Die Hauptursache der Angriffe auf den ehemaligen Minister bildet die Furcht vor offiziellen Enthüllungen, die der Mann machen könnte. Das französische Finanzgebäude steht auf sehr schwachen Füßen und es habe, wie übrigens auch im Verkehrswesen, eine heillose Konfusion Platz gegriffen. Die politischen Agenten im In- und Auslande hätten sich zum Teil einer haarsträubenden Geschäftsgebarung schuldig gemacht und eine engere Interessenpartei suche nun durch die Mittel der Verheimlichung und Konfusion den Zusammensturz zu verzögern. In dieses ganze System sei nun wie ein Blitzstrahl schon die bloße Aussicht auf dem Staatsbankerott gefahren. Caillaux sei aber in der Lage, die Hauptschuldigen zu nennen. In größter Hast suche nun die Börsenwelt dubiose Papiere aller Art in den dummen neutralen Staaten abzusetzen und sich rasch noch Kredite zu verschaffen. Dazu bemerkt die Redaktion des Blattes: Schon jüngst sprachen wir unser Mißtrauen gegen die Frankreich und Italien zu gewährenden Kredite aus. Die Politiker und Baukleute, die uns dieses üble Geschenk brachten, mögen zusehen, wie sie uns vor Schaden bewahren. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß immer mehr schweizerisches Kapital mobilisiert wird. Daß wir von den Franzosen keine russischen Papiere nehmen werden, ist ja sicher, aber niemand weiß, wie der Krieg ausgehen wird und wann. —

Einzelheiten vom Tumult im französischen Parlament.

* Köln, 20. Jan. Infolge der am Freitag vorgekommenen heftigen Zwischenfälle in der französischen Kammer hat Pugliese-Conti den Abgeordneten Maheras und Longuet seine Zeugen geschickt. Der erste, nationalistischer Abgeordneter, hatte bei der Interpellation Poncets über die Action Française das sozialistische Parteiblatt, die Humanité, beschuldigt, vor dem Krieg von einer fremden Regierung 250 000 Franken bezogen zu haben. Auf die Forderung des sozialistischen Interpellanten Poncet nach Beweisen, übergab Pugliese-Conti Clemenceau ein umfangreiches Aktenbündel. Auf seine erneute Beschuldigung, Longuet habe gewisse deutschfreundliche Aufsätze in schweizerischen Blättern verfaßt, begrüßten die Sozialisten und Nationalisten sich gegenseitig als Schurken. Pugliese-Conti rief den Sozialisten zu, sie beabsichtigten die Entmutigung der englischen Freunde, indem sie die Verluste des französischen Heeres übertrieben, und sie hätten kein Verantwortlichkeitsgefühl. Als später Pugliese-Conti, trotzdem er vom Kammervorsitzenden Deschanel mehrfach zur Ordnung gerufen war, seine Angriffe auf die englandfeindliche Haltung Longuets fortsetzte, wurde ihm das Wort entzogen, und er selbst trotz heftigen Widerstands von der Tribüne geschleppt. Als dann Maheras mit erhobenen Fäusten auf ihn eindrang, zog er seinen Revolver. Von allen Seiten ertönten nun die Alarmpfeifen, die Tribünen wurden geräumt, die Türen geschlossen; die Abgeordneten waren allein mit sich und ihrem Skandal. Nach Wiedereröffnung der Kammer nahm diese die schon mitgeteilte Tagesordnung an „gegen die Umtriebe, die zum Bürgerkrieg führen". Den von Dalbiez beantragten Zusatz „royalistische Umtriebe" konnte Clemenceau nicht verhindern, er setzte aber unter Stellung der Vertrauensfrage durch, daß hinter „royalistisch" nach der momentisch auf Caillaux gemünzte Zusatz eingeschoben wurde „und andere". Die Tagesordnung gegen die „royalistischen und anderen" Umtriebe wurde danach mit 368 gegen 118 Stimmen angenommen. — Dieser „Erfolg" Clemenceaus hat den französischen Burgfrieden unheilbar zerrissen.

Aus dem Reich.

Reichstagsersatzwahl.

WTB. Reutlingen, 21. Jan. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl für den bisherigen Abg. v. Payer haben von 16 870 Wahlberechtigten 4408 Wähler ihre Stimmen für den volksparteilichen Kandidaten, Landtagsabgeordneten Scheef, abgegeben. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Zersplittert und ungültig waren 142 Stimmen.

* * *

* Die Parole der Nationalliberalen in Bautzen. Wie mitgeteilt wird, hat der nationalliberale Parteivorstand für die Stichwahl in Bautzen-Kamenz die Parole ausgegeben, geschlossen für den Kandidaten der Konservativen zu stimmen.

Vom deutschen Reichstag.

Die Rede des Kanzlers.

() Berlin, 21. Jan. Der Reichskanzler Graf Hertling wird, wie der „Berl. Lokalanz." erfährt, und wie gestern abend in parlamentarischen Kreisen als ganz sicher verlautete, am Donnerstag im Hauptausschuß das Wort nehmen. Die Entscheidung darüber, ob sich an die Rede des Reichskanzlers eine Aussprache anschließen wird, sei der Konferenz vorbehalten, die der Staatssekretär heute mit den Parteiführern über die Vorgänge in Brest-Litowsk haben wird.

Die Erfassung der Kriegsgewinne.

WTB. Berlin, 21. Jan. Der Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages beschäftigte sich gestern mit der Erfassung der Kriegsgewinne. Unterstaatssekretär Dr. Göppert stellte fest, daß Uebereinstimmung darin besteht, die Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen. Ueber das Maß und den Weg zum Ziele bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Auf Antrag des Zentrums wurde beschlossen, dem Hauptausschuß vorzuschlagen, die Kriegsgewinne scharf zu erfassen.

Polen.

WTB. Warschau, 20. Jan. Der polnische Regentschaftsrat erhielt vom polnischen Zentralbürgerkomitee in Petersburg durch den Hauptbevollmächtigten Wl. Grabski ein Schreiben, worin es u. a. heißt:

Das zentrale Bürgerkomitee in der Verbannung vereinigt sich mit der Stimme des Volkes und begrüßt mit Freuden die Uebernahme des Steuers der Landesangelegenheiten durch Euch. Nach einem Rückblick auf die politische Entwicklung in Russisch-Polen seit dem Abzug der Russen weist das Schreiben auf die Tätigkeit des Zentralbürgerkomitees hin, das beständig die Interessen des Königreichs Polen im Verhältnis zu Rußland verteidigt habe, und schließt: Daß Ihr, erlauchte Männer, im Lande den Grundstein zu den Fundamenten unserer Unabhängigkeit legt, erweckt in uns Zutrauen und den Glauben, daß Ihr die Repräsentanten der großen schöpferischen Kraft sein werdet, welche in unserem Lande zu existieren nicht aufgehört hat und welche in diesem historischen Ausnahmemoment auch gestatten wird, den Bau unserer staatlichen Unabhängigkeit gegen die ihr drohenden Gefahren zu schützen. Wir glauben, daß als ein Ergebnis des Krieges sich die bereits von beinahe allen Völkern der zivilisierten Welt anerkannten und unentwegten Bestrebungen des gesamten Polen erfüllen werden.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Das Ministerium des Innern hat unterm 16. Januar d. J. den Amtsaktuar Friedrich Lauppe beim Bezirksamt St. Blasien zum Verwaltungssekretär daselbst ernannt.

* * *

§ Mannheim, 22. Jan. Eine hier abgehaltene von mehreren Hundert Beamten und Lehrern besuchte Versammlung nahm nach einem Vortrag von Staatsanwalt Zeiler aus Zweibrücken über „Die Notlage des Beamtenstandes" eine Entschließung an, in welcher eine wesentliche Verbesserung der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen gefordert wurde.

+ Heidelberg, 22. Jan. Hier wurde eine Bauersfrau aus Schriesheim ertappt, die in den Häusern Butter das Pfund zu 10 ℳ verkaufte.

* Adelsheim, 22. Jan. In Korb wurde lt. „Heidelb. Tagbl." von zwei kriegsgefangenen Russen einem 4jährigen Knaben, der in die stark angeschwollene Hergenbach gefallen war, und der dem Ertrinken nahe war, das Leben gerettet.

♁ Mosbach, 21. Jan. Auf der Landstraße von Mosbach nach Rüstenbach wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Rabenmutter konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

✠ Pforzheim, 22. Jan. Die Polizei verhaftete hier den Hilfsweichenwärter Karl Ruff aus Dürrmenz und den Heizer Ernst Schmalz aus Calw, die auf frischer Tat ertappt wurden, als sie aus einem im Rangierbahnhof stehenden Güterwagen mehrere Pakete Würfelzucker und einen Zuckerhut entwendeten. Bei der Haussuchung wurde noch weiterer Zucker und Kaffee zutage gefördert.

○ Engen, 21. Jan. Waldhüter Karl Reiter von Bittelbrunn wurde in der städt. Waldung bei Bittelbrunn, wo er die Russen beaufsichtigte, von einem fallenden Baumstamme getötet. Reiter feierte tags zuvor seinen 54. Geburtstag.

Versammlungen der Vaterlands-Partei.

= Heidelberg, 21. Jan. Die Vaterlandspartei hielt gestern hier seine Reichsgründungsfeier ab, die Telegramme an den Reichskanzler und an den Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte, in denen ein deutscher Friede gefordert wurde.

Freiburg, 21. Jan. Eine Versammlung der deutschen Vaterlandspartei in Freiburg richtete nach einem Vortrage des Landesvorsitzenden Geh. Rats Dr. Hoche und des Professors von Bissing zwei Drahtungen an die oberste Heeresleitung und an den Reichskanzler. In dem Telegramm an die oberste Heeresleitung wurde wieder das unerschütterliche Vertrauen ausgesprochen, in dem Telegramme an den Reichskanzler wurde verlangt, daß nur ein Frieden geschlossen wird, der unsern Lebensnotwendigkeiten entspricht.

Kriegsauszeichnungen.

✠ Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten: Telephonist Max Haberstroh, Sohn des Malermeisters Haberstroh in Karlsruhe.

Familienunterstützungen in Baden.

* Vom Beginn des Krieges an bis 1. Oktober 1917 wurden in Baden an Familienunterstützungen 219 098 543 ℳ ausbezahlt, wovon auf Mindestunterstützungen 173 057 844 ℳ und auf Mehrleistungen 46 040 699 ℳ entfallen. An dem Betrage der Mindestbeträge hat das Reich bisher den Betrag von 28 479 000 Mark ersetzt. Weitere 9 493 000 ℳ wurden im Januar zurückerstattet.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 22. Januar 1918.

= Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die Großherzogin wohnten am Sonntag mit der Großherzogin Luise dem Gottesdienst in der Schloßkirche an. Der Großherzog hörte am Montag die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

= Ausfallende Urlauberschnellzüge. Die für den allgemeinen Verkehr freigegebenen Bedarfsmilitärurlauberschnellzüge 189 Straßburg-Mannheim-Frankfurt, Mannheim ab 9,47; 190 Frankfurt-Mannheim-Straßburg, Frankfurt ab 12 Uhr; 33 Metz-Mannheim-Würzburg, Mannheim ab 9,41 und 32 Würzburg-Mannheim-Metz, Würzburg ab 4,50 fallen bis auf weiteres aus. Die Züge 189 und 32 verkehrten am Montag das letzte mal, die übrigen Züge verkehren letzmals am 22 Januar.

Na. Zur Petroleumversorgung. Eine Stimme vom Lande beschwert sich in einer hiesigen Zeitung wegen der diesjährigen Petroleumverteilung. Es habe, — heißt es —, auf dem Lande großes Aufsehen erregt, daß der Kommunalverband Karlsruhe-Stadt in der Lage sei, Petroleum frei zu verkaufen und es wäre richtiger etwaige Ueberschüsse der Stadt jenen Ortschaften zuzuweisen, die weder Gas noch elektrisches Licht haben. Zur Aufklärung sei darauf hingewiesen, daß bei dem freien Verkauf von Petroleum nicht von „Ueberschüssen der Stadt" gesprochen werden kann. Die der Stadt Karlsruhe dieses Jahr zugewiesene Menge an Petroleum reicht kaum, um den allernotwendigsten Bedarf zu decken. Von etwa 36 000 hiesigen Haushaltungen konnten nur etwa 5000 mit Zuweisung berücksichtigt werden. Nur solche Haushaltungen, die weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung haben, insbesondere Heimarbeiter, erhielten auf Karten ein beschränktes Quantum zugewiesen. Aus praktischen Gründen wurde nicht alles Petroleum auf einmal zur Verteilung gebracht; außerdem hat man eine kleine Menge Petroleum für den Verkauf an die übrigen Haushaltungen frei gegeben, das für die Treppen-, Flur-, sowie vor allem für die Kellerbeleuchtung notwendig ist und das in Mengen von nur ¼ Liter für die Haushaltungen abgegeben werden durfte. Bei der ständigen Fliegergefahr ist diese Zuweisung einer geringen Menge Petroleum dringend notwendig und man kann also nicht davon sprechen, daß die Stadt mit Petroleum besser versorgt wäre, als die Ortschaften des flachen Landes.

= Dichterabend Lütjohann. Es wird uns geschrieben: Hofschauspieler Reinhold Lütjohann wird am Donnerstag den 24. d. Mts. im Museumssaale alte und neue, ernste und heitere deutsche Dichtungen zum Vortrag bringen. Mit modernen Dichtungen kommen Liliencron, Münchhausen, Agnes Miegel, Sternberg und Geiger zu Wort. Die erste Hälfte des Vortragsabends ist mit Meisterballaden von Goethe, Schiller, Brentano, Mörike, Uhland, Heine und Fontane ausgefüllt. Ein Humoristikum von Kopisch beschließt den ersten und eine von Mandel-Mazetti den letzten Teil des abwechslungsreichen Programmes.

= Fußball-Wettspiele. Die Spiele am vergangenen Sonntag brachten folgende Ergebnisse: Phönix-Alemannia gewinnt gegen Beiertheim mit 4 zu 1 Toren und wird mit diesem Siege endgültiger Gaumeister. Beiertheim war vor dem Tore recht unsicher, sonst hätte die Mannschaft mehr Erfolge erzielt. Um die Meisterschaft der B-Klasse schlägt der Fußballklub Südstern die spielstarke Mannschaft des Fußballvereins Rastatt nach schnellem und schönem Spiele mit 3 zu 1 Tor, während Konkordia Karlsruhe dem Fußballklub Alemannia Eggenstein eine Packung von 10 zu 0 Toren aufbürdete. F.-K. Mühlburg II gewann gegen V. f. B. II mit 5 zu 0 Toren.

Letzte Drahtberichte.

WB. Berlin, 21. Jan. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Friedberg, zum Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrat ernannt worden.

WB. München, 21. Jan. Der König verlieh dem Staatssekretär Wallraf den Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Klasse.

Millionen-Unterschlagung.

* Berlin, 22. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Düsseldorf berichtet wird wurden der Direktor und drei Beamte der dortigen Filiale der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine wegen Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark verhaftet.

Das Transportwesen der Alliierten.

* Amsterdam, 22. Jan. „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß der Generaldirektor des Transportwesens für die britische Armee in Frankreich Generalmajor Sir Philipp Nash, zum Generaldirektor des Transportwesens ernannt worden ist.

Hochwasserschäden.

(!) Berlin, 21. Jan. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhrn. v. Rheinbaben in Koblenz, folgendes Telegramm gerichtet:

Das schwere Unglück, das die Hochwasser der Nahe über zahlreiche Familien in Kreuznach, Kirn und anderen Gemeinden gebracht hat, erfüllt mich mit wärmster und herzlichster Anteilnahme. Ich habe veranlaßt, daß zur Linderung der ersten Not 50000 ℳ schleunigst überwiesen werden. Im übrigen sehe ich Ihrem eingehenden Bericht baldigst entgegen. Sagen Sie den Betroffenen, wie herzlich ich ihrer gedenke, zumal der Kriegerfamilien, die die schweren Tage ohne männlichen Schutz haben durchmachen müssen.

Wilhelm R.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

+ Gotha, 21. Jan. Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit wird ihren Versicherten für das Jahr 1917 in der Feuerversicherung 72 Prozent und in der Einbruch-Diebstahl-Versicherung gemäß der niedrigen Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, 24 Prozent, der eingezahlten Prämie, zurückgewähren.

Gerichtsverhandlungen.

Mannheim, 22. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Karl Kirchheimer von hier, weil er holländische Seife weit über den Höchstpreis verkauft hatte, zu 2000 ℳ Geldstrafe.

Konstanz, 22. Jan. Am 29. Januar beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den aus dem Felde verhafteten Josef Hilbold von Schopfheim, der im Juni 1915 den 16jährigen Hug auf dem Nachhauseweg von der Arbeit getötet, seines Arbeitslohnes beraubt und die Leiche verborgen hatte, die erst von einigen Wochen gefunden wurde.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

19. Jan.: Magdalena Tubach, 50 J., Witwe von Karl Tubach, Marstalldiener; Regina Ettlinger, 79 J., Wwe. von Maier Ettlinger, Kaufmann; Johann Mosetter, Kaufmann, Witwer, 71 J. — 20. Jan.: Marie, 2 J., V. Hugo Dickemann, Fabrikarbeiter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen ꝛc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltstarifabteilungen H bis K sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Ernannt: Gefangenwart Joseph Straub beim Amtsgericht Eberbach zum Aufseher beim Landesgefängnis Mannheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

— Großh. Verwaltungshof. —

Beamteneigenschaft verliehen: dem Wärter Otto Schneider und der Wärterin Auguste Ziegler bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Gestorben: Wärter Wilhelm Glock bei der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim am 6. Januar 1918.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

— Zoll- und Steuerdirektion. —

Ernannt: der Steuermahner Valentin Kratzer in Mannheim-Waldhof zum Steuerboten.

Versetzt: der Steueraufseher Joseph Bührle in Freiburg nach Schliengen.

[illegible] Ruhestand versetzt: der Kanzleiassistent Ernst Jung bei der Zoll- und Steuerdirektion auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Enthoben: der Steuererheber Wendelin Biebel in Auerbach auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Gestorben: die Steuererheber Johann Jakob Rung in Märkt am 31. Dezember v. J. und Wilhelm Hagmaier in Waldangelloch am 1. Januar d. J.

Militärdienstnachrichten.

Befördert: zu Leutnants der Reserve: Wetzbecher (Freiburg), Vizefeldw., d. Inf., Willmann (Rastatt), Krafft (Lörrach), Werner (Karlsruhe), Vizewachtmeister, d. Feldart., Schöller (Donaueschingen), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:

Im Dienst und daheim. Vaterländischer Verkehrskalender für das Jahr 1918. (2. Jahrgang.) Herausgegeben von Eisenbahnsekretär Karl Josef Rößler. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag Karlsruhe. Preis 50 Pfg.

Etwas spät, aber nicht zu spät, ist der zweite Jahrgang dieses volkstümlichen Kalenders für das deutsche Verkehrspersonal erschienen. Sein Inhalt ist sehr gediegen, die Ausstattung künstlerisch. Hervorragende Mitarbeiter sind Heinrich Zerkaulen, Heinrich Mohr, Dr. Jo[illegible] Karl Remy, Ernst Trautmann, der badische Beamtenführer und Konrad Ri[illegible]er. Ernste und lustige Geschichten wechseln mit belehrenden Aufsätzen ab. Der Hauptwert des Kalenders aber besteht in der sorgfältigen Behandlung des Organisationswesens in vaterländisch christlichem Sinne.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stand der Badischen Bank

am 15 Januar 1918.

Aktiva:	Mark	Passiva:	Mark
Metallbestand	6 350 173.94	Grundkapital	9 000 000.—
Reichskassenscheine	3 204 041.—	Reservefonds	2 250 000.—
Noten anderer Banken	6 500 120.—	Umlaufende Noten	26 031 900.—
Wechselbestand	18 853 166.21	Sonst. täglich fällige Verbindlichkeiten	43 359 708.[illegible]
Lombardforderungen	4 338 675.—	An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—.—
Effekten	2 427 542.99		
Sonstige Aktiva	42 147 284.11	Sonstige Passiva	3 179 394.[illegible]
	83 821 003.25		83 821 003.[illegible]

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln Mk. 1 366.61

Bekanntmachung über Hausschlachtungen.

Sämtliche etwa noch beabsichtigten **Hausschlachtungen** müssen **spätestens am 31. Januar** vorgenommen sein. Nach diesem Zeitpunkt können Hausschlachtungen von Schweinen nur noch in Notfällen gestattet werden.

Anträge auf Genehmigung der Hausschlachtung von Schweinen sind daher bis spätestens 28. Januar bei dem Schlacht- und Viehhof-Amt zu stellen. Auch Selbstversorger, welche bereits geschlachtet haben, können die Genehmigung zur Vornahme der zur Versorgung ihres Haushaltes bis zum 31. Dezember 1918 erforderlichen weiteren Schlachtungen schon jetzt erhalten. Auch kann von Einhaltung der dreimonatigen Haltefrist gegenüber Personen, die schon bisher Schweine zur Hausschlachtung zu halten pflegten, in geeigneten Fällen Nachsicht erteilt werden.

Karlsruhe den 17. Januar 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Danksagung.

Zur Verwendung für die hiesigen Armen erhielten wir von A. N. durch Bankhaus Veit L. Homburger hier, 100 M., von Fräulein Moos, namens der Angehörigen des Herrn Heinrich Moos hier, 50 M., von Frau Kommerzienrat Dr. Henning von Stern 200 M., von Frau Oberlandesgerichtsrat Dr. Maas 200 M., von L. 10 M., von Herrn Heinrich Bauer 20 M., von G. A. W. K. 20 M., von Herrn Bohnenblusch, Karlsruhe-Grünwinkel 100 M., nachträglich von Herrn Dipl.-Ingenieur K. Streckert, Karlsruhe-Grünwinkel, für Enthebung von Neujahrsbesuchen 10 M., von E. K. (V. S.) 25 M., für die Schülerspeisung von Herrn Handelslehrer Alfred Schey, z. Z. im Feld 20 M., für das städt. Kinderheim von Frau Altstadtrat Hoffmann einen Korb Tafelobst, für das städt. Altersheim von von Herrn Karl Roth 10 M., die Sammelbüchsen an den Friedhofeingängen ergaben 139 M. 72 Pfg.

Namens der Bedachten sprechen wir für diese Zuwendungen unseren herzlichsten Dank aus. 32

Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der Empfangsscheine

Montag, den 21. Januar 1918
Dienstag, den 22. Januar 1918
Mittwoch, den 23. Januar 1918

jeweils von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr **ununterbrochen** wieder ausgefolgt.

An den genannten 3 Tagen können Einlagen weder angenommen noch zurückgezahlt werden.

Karlsruhe, den 19. Januar 1918. 1094

Der Verwaltungsrat.

Karlsruhe, Freitag, den 25. Januar 1918
abends 7½ Uhr
im Saale des Museums

LIEDER-ABEND

veranstaltet vom **Deutschen Kriegsmänner-Chor „Laon"**, unter Mitwirkung des Konzertsängers Gefr. **Reinhold Gerhardt** (Bariton) und des Arm.-Soldaten **Meyer** (Violine).

Leitung: Unteroffizier Prof. **Dr. Fritz Stein.**

Vortragsfolge: „Front u. Heimat", Das deutsche Lied in Ernst und Humor (Männerchöre von Kreutzer, Schubert, Klughardt, Conradi, Büttner, von Othegraven, Stuntz, Heinrichs etc.; ernste und heitere Volkslieder alter und neuer Zeit); Sologesänge von Schumann und Brahms u.s.w); Violinsoli von Gossec, Goldmark.

Eintrittskarten zum Preise von **3.—, 2.—, 1.—** Mk. in der Musikalienhandlung des Herrn **Fritz Müller**, Kaiserstr. 124 und an der Abendkasse. 1191

Der Reinertrag ist für Kriegswohlfahrtszwecke der 7. Armee (Hinterbliebenen-Stiftung etc.) bestimmt.

Liefert Gold ab

Goldankaufstelle Karlsruhe

Stefanienstr. 28. 1008

Geöffnet Montag und Mittwoch

zur Annahme und Auszahlung

von 10 bis ½1 Uhr.

Goldankaufnebenstellen:
Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

PRESTO
Automobile

Personenwagen

Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Versicherung gegen

Sachschäden und Körperverletzungen

durch

Flieger-Angriffe

zu günstigen Prämien und Bedingungen gewährt die Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8, Taubenstr. 1—2.

Aufgenommen wird jedermann. Kollektiv-Versicherungen von Angestellten und Arbeitern. Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion sowie die an allen grösseren Orten vorhandenen Vertreter. 12003

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40. I. **Deutsch**, II. **Neues prakt. Rechnen**, III. **Privatkorrespondenz**, IV. **Geogr. und Völkerkunde**, V. **Weltgeschichte und Bürgerkunde**, VI. **Neues Rechtshandbuch**, VII. **Engl. Grammatik und Konversation**, **Französische Grammatik und Konversation**, **Einfache Buchführung**, VIII. **Guter Ton und gute Sitte.**

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40). A. **Kaufmännisches Rechnen**, B. **Geschäftspraxis in Handel und Gewerbe**, C. **Praktische Korrespondenz des Kaufmanns**, D. **Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen**, E. **Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung**, F. **Neues Rechtshandbuch**, G. **Des Kaufmanns Englisch**, H. **Des Kaufmanns Französisch.**

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handelsrecht, Wechselrecht, Scheckwesen, Bankwesen, Kaufm. Rechnen.)

Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch **L. Schwarz u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung, Berlin S 50 P, Dresdener Straße 80. Wir liefern außerdem jedes im Buchhandel erschienene Buch oder Musikstück. 8175

Soeben erschien:
die erste auf Tatsachenmaterial beruhende, mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen versehene Broschüre über U-Bootkrieg und Frachtraum.

Wann kommt der Frieden?

von D. Trietsch

(Verfasser von „Deutschland — Tatsachen und Ziffern" (Bisherige Auflage 100000!)

Preis eine Mark
Zu Verbreitungszwecken
von 100 Stück an je 80 Pf.
„ 500 „ „ „ 70 „
„ 1000 „ „ „ 60 „

In den gleichen Preisen ist zu haben ein nach dem Hauptinhalt der Broschüre gearbeitetes **vierfarbiges Wandbild** 56×90 Ctm. das sich zum Aushang in Werkstätten, Kasernen, Soldatenheimen, Schulen, Büros usw. usw. eignet.

Der Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen gegen Einzahlung des Gegenwertes auf unser Postscheckkonto Berlin 83562. **„Neutrales Presse Büro Hermann Kurz, Berlin-Südende"**. Langestraße 6. Fernruf: Südring 582.

Wiederverkäufer wollen Sonderangebot einfordern. 12008

Gurte und Bindfaden

alle Sorten (kein Papier) **kaufe jeden Posten**, soweit nicht beschlagnahmt. Bemusterte Anstellung mit Preisangabe. 8166

J. Danziger, Berlin
Junkerstr. 19.

Für meine Leihanstalt **suche** ich

Flügel und Pianos

zu kaufen

und erbitte Angebote. 1012

Ludwig Schweisgut, Hoflieferant
Karlsruhe, **Erbprinzenstraße 4.**

Billig zu verkaufen:
Pack- und Brief-
Siegellack

à Pfd. Mk. 3.50, Probestange 80 Pfg., extra gute **Bleistifte von Faber** à Dtzd. Mk. 1.80. Die Bleistifte sind von vorzügl. Qualität. Noch Friedensware.

M. Hoffmann,
Frankfurt a. M., Spohrstraße 37.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 22. Januar, B 31 (gelbe Karten):

Fahrende Musikanten.

Anfang 7 Uhr. Ende [illegible]10 Uhr.

Tierschutzverein

Karlsruhe.

Die **42. ordentliche**

Hauptversammlung

des Tierschutzvereins Karlsruhe findet am

Mittwoch, den 13. Februar d. J., abends 8½ Uhr

im Nebenzimmer des Gasthauses zu den **„Vier Jahreszeiten"**, Hebelstrasse 21, statt, mit folgender

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Berichts des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins.
2. Bericht des Rechners über die Jahresrechnung.
3. Entlastung des Vereinsvorstandes und des Rechners für die Jahresrechnung auf Grund des Berichts der Rechnungsprüfer.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
6. Anträge und Wünsche.

Wir laden unsere Mitglieder und die Freunde des Tierschutzes hierzu herzlichst ein. 1011

Karlsruhe, den 18. Januar 1918.

Der Vorstand.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten

für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Zähringerstr. 100, II. Stock.

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel ꝛc. entgegen. 61

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.**

Privatsekretärin.

Jüng. Fräulein aus guter Familie **sucht** Stellung als **Privatsekretärin**, am liebsten Gut od. dergl. Angebote unter Nr. 7003 an die Geschäftsstelle der Bad. Ldsztg.

Für sofortigen Antritt suchen wir einen

tüchtigen Techniker

für das Heizungsfach und allgemeinen Maschinenbau. Derselbe muß tüchtiger **Zeichner** sein. Kriegsbeschädigte nicht ausgeschlossen. Gefl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten

Metallwerke B. Rudolph & Co., — G. m. b. H. —
Emaillier-, Schweiß- u. Stanzwerke, Nistadt S. W. 1094